

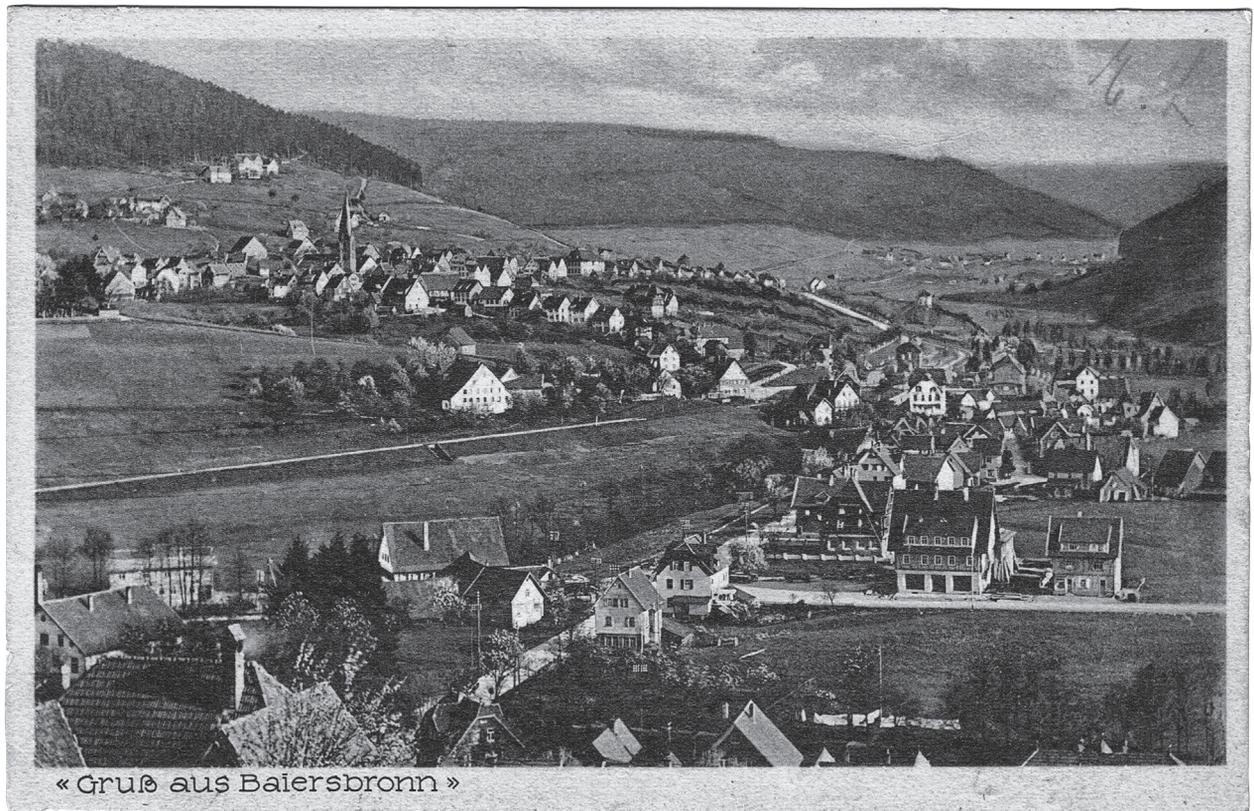
Inhalt

Vorwort	6
Einführung	9
Die Briefe mit Kommentaren	18
1. „Ich rechne nämlich nur als ganz guter Baiersbronner.“ (24. August 1927)	
2. „In nächster Zeit will ich mich mit einer amerik. Millionärstochter verloben.“ (9. Oktober 1927)	
3. „Lerne gehorchen.“ (24. Mai 1929)	
4. „Nein, Gleichberechtigung für alle.“ (26. Juni 1929)	
5. „Wenn ich in der Mode bleiben will, muß ich schon so eine alte Ratterkiste kaufen.“ (22. Juli 1929)	
6. „... komme ich im Frühjahr um meine Braut nach Amerika zu holen.“ (28. August 1929)	
7. „... ich mußte ziemlich Überzeit arbeiten. Dabei verdiene ich allerdings einige Batzen mehr ...“ (13. Oktober 1929)	
8. „Wir arbeiten normal 44 Stunden.“ (2. März 1930)	
9. „Praktisch sind die Amerikanerinnen in ihrer Arbeit, das muß man ihnen lassen.“ (12. März 1930)	
10. „Soweit bringt man es in Deutschland nicht, daß sich Arbeiterfamilien ein extra Nähzimmer leisten können.“ (29. Juni 1930)	
11. „Wie steht es übrigens mit Deiner Amerikareise?“ (10. Oktober 1930)	
12. „Mir persönlich fehlt eigentlich gar nichts wie etwas Zeit und Geld ...“ (8. Dezember 1930)	
13. „In Amerika sieht es gegenwärtig ganz miserabel aus.“ (11. Oktober 1931)	
14. „Seit einigen Wochen arbeite ich nur noch 2 Tage.“ (11. Dezember 1931)	
Literatur	90
Bildnachweis.....	92
Dank	93

Der Thematik habe ich mich zunächst von einem familiären Standpunkt, sowie aus Interesse an der Auswandererthematik genähert. Ein über das Persönliche hinausgehendes historisches Interesse ergab sich erst, als ich erkannte, wie viel mein Großvater erlebt hat. Als Kind betrachtete ich ihn mit Respekt, als Jugendliche begann ich, ihn als weitgereisten und aufrechten Mann zu bewundern, dem ich manches zu verdanken habe. In seinem Wohnort Böblingen wie auch in seinem Geburtsort Baiersbronn war er angesehen, beruflich erfolgreich, stets humorvoll und hilfsbereit. Ernst Beilharz war als Familienoberhaupt hochgeachtet – bei seinem Tod hinterließ er vier Söhne, acht Enkelinnen und Enkel, dazu seine in Baiersbronn lebenden drei Geschwister Richard, Helene und Paul (der dritte Bruder, Erich, war 1941 gefallen) mit ebenfalls zahlreicher Nachkommenschaft. Heute hätte er zwölf Enkelinnen und Enkel, achtzehn Urenkelinnen und Urenkel sowie einen Ururenkel. Sie und alle Nachfahren seiner Geschwister treffen sich jedes Jahr zu einem „Beilharz-Treffen“ in Baiersbronn.

Ernst ging nicht aus Abenteuerlust in die USA, sondern suchte eine bessere Perspektive, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen und die Familie in Baiersbronn finanziell zu unterstützen. Dennoch dürften für einen Zwanzigjährigen die Überfahrt und die Ankunft 1926 in New York ein außergewöhnliches Ereignis gewesen sein. Die Umstände der Auswanderungsbewegung wurden mit zahlreichen Publikationen gut erforscht, Museen und Bildbände illustrieren die Abläufe der Aus- und Einreise, die Überfahrt und die Lebensbedingungen nach der Ankunft. Auch wenn sich manche Erfahrungen gleichen, so sind es oft Einzelschicksale, die fesselnd, bisweilen dramatisch sind. Zwar stellen sie nicht jeden Aspekt in allen Details dar, dafür zeichnen sie Stimmungen nach und werfen Schlaglichter auf Ungewohntes und wenig Beachtetes. Es geht in diesem Buch nicht um Vollständigkeit oder darum, Details mit Angaben aus der Forschungsliteratur zu untermauern. Vielmehr möchte ich die Atmosphäre jener Zeit einfangen, Fragen stellen und zeigen, wie Ernst Beilharz das Amerika der Zwanziger- und beginnenden Dreißigerjahre sah. Was fiel ihm auf, was war für ihn Amerika?

Vermutlich hat er nach der Auswanderung regelmäßig seinen Eltern und Geschwistern geschrieben. Das mir von Karl-Ernst Beilharz anvertraute kleine Konvolut umfasst vierzehn Briefe, die Ernst zwischen 1927 und 1931 an seine sieben Jahre jüngere Schwester Helene geschrieben hat. Die Antworten von Helene Beilharz (später verh. Frey) sind leider nicht erhalten, auch wenn natürlich denkbar ist, dass sie irgendwann auf einem Dachboden aufgefunden werden. Die Briefe geben außergewöhnliche Einblicke und sind in einem besonderen, sehr humorvollen Stil geschrieben. Sie wurden vollständig, unter Beibehaltung der alten Rechtschreibung mit allen Eigentümlichkeiten, transkribiert und mit Kommentaren versehen. Abgesehen davon, dass die Briefe ein schönes Beispiel für geschwisterliche Zuneigung sind, stehen sie exemplarisch für die Eindrücke eines deutschen Auswanderers aus dem ländlichen Raum, für sein Leben im Amerika der ausgehenden Zwanzigerjahre, für den Umgang mit dem Neuen, mit Hoffnungen und Ungewissheit und – vor allem – für Humor und eine gewisse Haltung dem Leben gegenüber.



*Baiersbrunn,
Ober- und Unter-
dorf (Postkarte vor
1929)*

Die Briefe

Die Protagonisten des Briefwechsels

Ernst Beilharz

(*31.12.1905, †27.12.1984
in Baiersbronn)

Ernst Beilharz in den USA 1928



Helene Beilharz

(*23.10.1912 in Baiersbronn,
†09.05.2003 in Böblingen)

*Helene Beilharz (o. J., vermutlich in Baiersbronn,
mit dem gemeinsamen Bruder Erich)*

1.

„Ich rechne nämlich nur als ganz guter Baiersbronner.“

Philadelphia, 24. August 1927.

Meine liebe kleine Schwester Helene!

Heute will ich Dir einmal ein kleines Etwas schicken. Das Stück Papier ist zwar nicht gerade salonfähig, aber da ich beabsichtige 4 od. noch mehr Mücken mit einem Schlag zu fangen, mußt Du damit zufrieden sein. Sicher, deine liebwerten Brüder sollen auch nicht besser bedient werden. Weißt, ich will nämlich Porto sparen. (Ich habe nämlich blos eine Briefmarke augenblicklich im Besitz u. die sollte eine Weile ausreichen.) Dein lieber Brief hat mich sehr gefreut. Vielen, vielen Dank dafür. Liebe Helene, ich kann nicht umhin, Dir ein sehr großes Lob auszusprechen, über Deinen wirklich großartigen Briefstil. Ich muß Deine Schreibkunst heute immer noch bewundern. Aufbau, Einteilung, Satzgefüge sind wirklich für Dein Alter hervorragend. Ich wünsche mir eins, daß Du mir noch ab u. zu einen Brief schreibst, jede Kleinigkeit darfst Du erwähnen, es interessiert mich alles. Ich rechne nämlich nur als ganz guter Baiersbronner. Deinem Briefe entnehme ich mit Freuden, daß es Dir im Geschäft sehr gut gefällt. Sei immer brav u. strebsam, so wirst Du durchs Leben immer Deinen Weg bahnen können. Liebe Helene, ich schreibe Dir in absehbarer Zeit einiges, was dich interessieren wird, für heute will ich kein besonderes Thema anschneiden, da ich bald ins Bett will, u. wenn Du den ganzen Brief betrachtest, sagen mußst, das ist doch genug für so ein arg geplagtes Jüngchen wie ich. Viele Grüße an deine Freundinnen Marie M [...], Anna Züfle usw. Ferner an Paule und Gustav. Ferner an Herrn Otto Wagner und sage ihm, ich werde ihm ausführlich schreiben demnächst. Jedenfalls noch heute abend.

Ich grüße Dich recht herzlich und wünsche, daß es Dir in deiner Stellung gefallen mag

Dein Bruder Ernst

Habe Herrn Otto Wagner noch einen großen Brief geschrieben.

7.

„... ich mußte ziemlich Überzeit arbeiten.

Dabei verdiene ich allerdings einige Batzen mehr ...“

Philadelphia, den 13. Oktober 1929.

Mein liebes Schwesterchen!

Es ist eine lange Zeit seit ich Dir nicht mehr geschrieben habe. Zuerst herzlichen Dank für Deinen großen, lieben Brief, den ich vor etwa 14 Tagen bekam. Leider hatte ich wenig Zeit, um zu antworten, denn ich mußte ziemlich Überzeit arbeiten. Dabei verdiene ich allerdings einige Batzen mehr u. die sind immer willkommen. Vergangene Woche habe ich dreimal bis 9^h abends gearbeitet. Deinen Geburtstag habe ich nicht vergessen. Auch nicht den Wunsch, den Du hattest. Ich gab Alma den Auftrag, Dir ein Bild von mir zu schicken, da ich keine Gelegenheit hatte es einzupacken u. auf die Post zu bringen. Hoffentlich gefällt es Dir. Ich bin zwar etwas mager darauf, doch macht das nichts. Wenn ich erst mal verheiratet bin, werde ich schon fetter werden. Weißt bis jetzt muß ich eben essen was mir hingestellt wird. Übrigens war es gar nicht ausgemacht, daß Emma u. ich heiraten wollen, als ich nach Amerika ging. Im Gegenteil, Emma hat erst eingewilligt vor etwa $\frac{3}{4}$ Jahren als ich gar keine Ruhe mehr ließ.

Ich habe 2 Tage Pause gemacht mit diesem Brief, weil am Sonntag mein früherer Hausherr Hafner kam um mich mit dem Auto nach Wallingford zu nehmen. Gestern hatte ich keine Zeit, um weiterzuschreiben, da ich erst um 1/2 10^h abends heimkam. Heute habe ich auch bis 9h gearbeitet und [sic] bin ich deshalb sehr müde. Dein Brief muß aber heute abend noch weg, sonst kommt er viel zu spät an. Die Zeit bis zu Deinem Geburtstage ist sowieso so kurz. Ausser dem Bild, das letzten Freitag wegging, lege ich Dir ein kleines Geschenk in Gestalt von 2 neuen Dollarscheinen bei. Dafür darfst Du Dir eine Kleinigkeit kaufen. Zu Deinem 17ten Geburtstage wünsche ich Dir alles Gute. Hoffentlich darfst Du Dich in Deinem ferneren Leben ungetrübter Gesundheit erfreuen. Ich wünsche auch, daß Du viel Freude in Deiner Stellung und mit Deinen Nebenmenschen erleben darfst. Wahrscheinlich werde ich noch auf Weihnachten nach Deutschland reisen. Wenn ich komme, werde ich Dich natürlich besuchen. Ich will doch sehen, wo mein

Schwesterchen lebt u. wirkt. Wenn ich Hochzeit feiern sollte in Deutschland, darfst Du natürlich auch dabei sein. Doch wollen wir da noch nichts ausmachen. Man weiß ja noch nicht, wie es kommen wird. Wir werden darüber noch später reden.

Inzwischen grüßt Dich

in treuer Liebe

Dein Bruder Ernst.



*Ernst Beilharz
fährt Ende 1929
nach Deutschland,
um zu heiraten.*